





Die Haide

H. Nauen (Stuttgart)

Das Traumkirchlein

Wißt, wenn meine Mutter mich neckt,
Sagt sie: Hannes, der Architekt;
Seitdem ich träumend mir ins Blaue
Tiefseerwünschte Schlösser baue.

Jüngst hab ich zwischen Tag und Nacht
Wieder was Schimmerndes fertiggebracht,
Allen Prälaten ein Exempel:
Ist eine Kirche oder ein Tempel.

Größer kaum als dies Gedicht,
Doch tief in der Sonne und recht voll Licht,
Und blühn auf allen Fenstergläsern
Weiße Glocken aus zarten Gräsern.

Die Teppiche weiß und weiß die Wand
Und zart wie eine Frauenhand,
Und fragt ihr nach dem Hochaltare:
Ich habe keinen, Gott bewahre!

Die Glocke läutet mild vom Thurm
Und läutet sanft und ohne Sturm,
Daß nach dem Aoe auch die Blinden
Den Weg durch all die Sonne finden.

Wer aber in dies Kirchlein rollt,
Muß recht zufrieden sein und still.
Ueber Herzen mit zuckenden Flammen
Stürzt das ganze Kirchlein zusammen.

Hans Müller

Hypothesen

Ueber der Erdscheibe lagerte Zwieltich. Der Westen erquickte sich noch ahnungslos an der Abenddämmerung des untergehenden Tages, der wie mit unvergänglichem Glanze die Welt erhellt hatte, während in den voll erdunkelten Osten schon das neue, nie gesehene Nachtgestirn sein räthselhaftes Licht warf. Goldgrünlich schimmerte der herrliche Stern, und wie ein Strom des Segens quoll hinter ihm her der riesige Schweif, halb aufwärts in die Unendlichkeit zurückgebogen und den Weg noch segnend, auf dem ihn die Gnade Gottes hergetrieben hatte.

Aber niemand sah ihn.

Nur drei graubärtige Könige machten sich auf aus dem äußersten Morgen, um den zu suchen, der sie wieder zu Kindern machen solle, und den Hirt auf dem Felde öffnete der göstliche Strahl die funkelthore des Firmaments und hüllte sie ein in Gloriagesänge, in den himmlischen Reigen der Sebaoth. Und sie gingen eilend zu der Stätte, da der goldgrüne Stern oben über stand, und sie beteten an, und glaubten.

Manches Jahrhundert war von den Bergen ins Meer geflossen, da kam er wieder. Diesmal glühte er brandroth, und seine Ruthe sprühte, als ob er Blut versprühte.

Und alle sahen ihn.

Aber dann geriethen sie in Angst. Sie redeten mit einander von Kaiser und Paph, von Chinesen und Mongolen, von Feuer und Pestilenz, vom Antichrist und dem tausendjährigen Reiche. Sie vergarben ihre Habe, sie schleppten die Silbermünzen ungezählt in den Schooß der Mönchskutten, sie prüften die Schlösser an den Thüren und die Käden an den Fenstern und verrammelten die Thore der Städte. Sie nahmen den Stab in die Hand und pilgerten barfuß gen Rom oder Jerusalem, sie rotheten sich zusammen und zogen nadend von Ort zu Ort, indessen das Blut ihnen unter den Schlägen der Geißel den Rücken hinabsief und auf den ausgehörrten Waden gerann. Der Hirt aber, wie sie ihn nannten, stand auf der Kanzel und donnerte seine Anathemata hinab auf den Pfuhl der sündigen Gesellschaft, die ihn gefenktes Hauptes lautlos umstand, wirklich so stumm wie ein Pfuhl, dessen fröche das Klatschen des Steinwurfes niedergelchendet hat. Alle beugten Haupt und Hien, und glaubten, und zitterten.

Etliche Jahrhunderte später kam er wieder einmal in unsere Weltgegend. In energischem weißgelbem Lichte bei Nacht, matt, kaum sichtbar bei Tage, schwebte er ruhig über dem Horizont und ließ sich geduldig durch hundert langgestreckte Fernrohre betrachten und auf tausend photographischen Platten fixieren.

Der Urenkel aber jenes Bürgers, welcher, so fleißig die Chöre vor ihm verriegelt hatte, saß würdig in seinem ledernen Lehnsessel und sprach: Die Sache ist nämlich — die: Wäre der Komet ein fester Himmelskörper wie unser Planet, so wäre natürlich bei einer Begegnung der beiden das Ende der Erde in ihrer jetzigen Gestalt unvermeidlich. Da indessen kaum der Kern als eine konsistente Masse anzusehen ist, der große Schweif aber jedenfalls im weitestlichen aus Ael und vielleicht noch Petroleum und Meteorsteinen besteht, so ist an eine Zerstückelung der Erde selbst durch den größten Kometen nicht zu denken. Entfernt ist die Frage, ob sie aus ihrer Bahn gerückt werden könnte. Allein wie die bisher auf die Erde niedergegangenen Meteore, deren Zahl bekanntlich eine ziemlich beträchtliche ist, keine Spur von Einfluß auf das Gleichgewicht derselben gehabt haben, ebenso wird auch ein Komet nichts vermögen; wenigstens könnten etwa eintretende Schwankungen erst nach vielen Jahrtausenden in ihren Folgen verhängnisvoll werden, nämlich entweder durch eine Annäherung der Erde an die Sonne, oder durch eine Entfernung derselben von derselben. Recht interessant ist übrigens, wennleich auch durch Höllner noch nicht völlig aufgeklärt, daß der Schweif eines Haarsterns, sobald derselbe in die Nähe der Sonne gelangt . . .

Na und so weiter.

Und endlich — kommt er wirklich. So direkt rennt er auf uns zu, daß der neblige Schwanz nur wie das Negativ eines den Kern seitlich umgebenden halbbrunden Schattens erscheint.

Und er stürzt — mitten in den Großen Ozean.

Alle Magnethadeln auf Erden werden im selben Augenblicke mahnsinnig.

Nur ein ganz kurzes, unheimlich gelendes Geschützfeßen ging vorher, da knallt der riesige Mittelstern schon ins Wasser hinein. Eine Ringwelle, zehnmal so hoch wie die Berge Hawaiis, stürzt von seiner Unterseite aus nach Nord und Süd und Ost und West, und zerflut an den Küsten Asiens und Amerikas ganze Länder. Dieser ersten Ringwelle folgen neue und neue, denn das Meer kocht und explodiert unaufhörlich unter dem glühenden Riesenball hervor. Der liegt natürlich nicht still, sondern wälzt sich schnell nach der tiefsten Stelle des Meeres, während oben von seinem unerkenubar fernem Haupte her ein unheimliches Tosen den Brand der Wogen noch überläßt. Dann sackt er mit einem plötzlichen Rucke eine ganze Erde tiefer, hebt sich ein wenig wieder in die Höhe, das Tosen oben verdoppelt sich, wieder sackt er, und nun sinkt er unaufhörlich hinein in die geöffnete Erde. Die Ringwellen, die jetzt eine nach der andern als Telegraphen ans Land reisen, sind noch viel viel größer als die früheren; Polynesien schaden sie nichts mehr, das war schon gleich nach der ersten futsch. Um den Rand des zuckenden Riesen herum steigt jetzt mit zornigem Schäumen und Brüllen die kochende Lava der alten Erde durch den kochenden Ozean an die Oberfläche, und während der glühende Fremdling unten mit ihr verschmilzt, umhüllt sein freigeblie-



Keller-Reutlingen
Zachau

Das Korn ist reif . .

P. W. Keller-Reutlingen

Lichter und Schatten im Wechseltanz
Gaukeln über die goldenen Aehren.
Rother Wahn in leuchtendem Glanz
Eräumt von wundersamen Währen.

Blühendes Leben in weiter Rund.
Aber tief im Halmengrund
Klingt wie Sensenklang ein Ton:
Morgen schon,
Morgen!

J. Loewenberg

bener Körper sich dicht mit weißen Schweißdämpfen. Tiefer, tiefer. Nun kommt auch das Gesehene wieder näher, das ganz durch das Brausen der Lavaaufbrüche überbortet war; Gelbrände strömen an den Flanken des Kolosses mit schwarzem Qualm vermischt in den weißen Dampf herunter, und dann wird alles blaugrün und violett, sonst es nicht von dem unbestimmten Rauchdampf verschluckt wird. Gelegentlich flackern auch schon ein paar Meteore ins Wasser, was natürlich in dem Mordsturm gar keinen Eindruck macht. Die Hälfte der Kugel ist bereits verschlungen, sie beginnt langsam sich nach oben zu verjüngen; sie ist dreihundert Kubikmeilen groß. Aber oben auf dem Rücken des neuen Erdtheils geht's lustig zu. Weißglühende Meteore, so groß wie Kirchen, so klein wie die vergoldeten Kirchturmkugeln, prasseln auf seinen warzigen Buckel herunter, mitten in dem gelbflammiigen Ozean; aber während einige sofort angeschmiedet liegen bleiben, springen die meisten mit verdoppelter Geschwindigkeit, elektrisch abgestoßen, wieder in die Höhe, senkrecht, schräg, nach allen Seiten; sie fliegen durch die Flammen, pfeifen silberschwarze Löcher in den schmutzigen Dampf, schnellen in der Luft gegen ihre Brüder, die noch immer in ganzen Regimenten niedergaloppieren, prallen auch mit denen elektrisch auseinander, und nun irren tausend Sternschnuppen wie wahnsinnig kreuz und quer. Sie gewittern im schönsten Hellrosa und Hellblau, springen nach allen Seiten ins Grenzenlose weg und zischen dann in elegantem Bogen in die Ozeanwellen hinab. Das Schauspiel dehnt sich mächtig in die Breite. In der Mitte des Feuerwerks nur Qualm und fettiger Dampf. Immer schneller geht der Sturm im Wirbel um die große Feuersbrunst herum in die Höhe, und sobald unten die frische Luft herandrängt, da brennt wieder Alles mit einem Mal, und der Rauch, der schon um den ganzen Äquator lagert, ist so dick und heiß, daß die Gletscher des Himalaya Ströme von dunkelbrauner Jauche in den heiligen Strom hinunterschicken.

Am nächsten Tage hat der große Eindringling sich beruhigt. Er ist so weit ge-

drungen, daß nur noch eine Calotte von der Form eines Kardinalshutes aus dem Ozean herausguckt. Er ist dunkelblau angelassen und noch immer sehr heiß; der ganze Rücken ist besät mit riesigen Auswüchsen von den seltsamsten Formen. Viele viele Meilen weit um den Rand herum plagen auf der Oberfläche des schmutzigen Schaummeeres die stinkenden Blasen, und wollen doch nicht weniger werden. Denn die Meerestiefe brodelte unaufhörlich, und droben in der Luft heulen die Stürme und jagen die gelblichen und neutralfaintigen Wolkenballen steppenbrandig durcheinander; Blitze, dünn wie Spinnweben im Vergleich zu dem gestrigen Meteorfeingewitter, spannen sich unablässig durch den Luftschlamm — erschauend genug, daß sie durch ihn hindurchdringen können.

Wie sieht die Erde aus! Die blühenden dichtbevölkerten Tiefebene sind Theile der Weltmeere geworden, Städte und Inseln spurlos verschwunden. Krater, die Jahrtausende geschwiegen hatten, haben ihren Schlund geöffnet und ihre Umgebung mit dem tödtlichen Auswurf bespielt. Neapel liegt, von Asche verschüttet, vom Wasser verschlungen, ein submarines Pompeji; die Lava des Aetna ist unmittelbar ins Meer gebraust. Alle Thürme und Brücken auf der Erde sind eingestürzt, unzählige Felsen gerutscht und gestürzt und neue emporgehoben. Ganze Gattungen von Pflanzen und Thieren sind ausgestorben, die Menschheit auf eine zählbare Anzahl beschränkt, Wälder und Weinberge in Rissen und Spalten verschwunden wie einst Eissabon. Saatzfelder, Steppen und Sandwüsten liegen voll Asche und Schlackentheilen, und die Gelehrten auf dem Mars konstataren mit Genugthuung die Abnahme der Leuchtkraft des südlichen Polareisrings.

Draußen aber im Stillen Ozean liegt jetzt unbewegt eine runde flache Insel, von rauhem Gestein bedeckt, unforschbar, düster, eisen, todt. Meilenweit umdöst sie ein schmutziges, öliges Meer, in dem keine Welle schlägt.

Wehe dem Schiffe, das dieser Insel nahe kommt!

Gustav Rühl

Splittter

Statistisch wollte ich nachweisen, daß in meiner Vaterstadt ein neuangestrichenes Haus mehr Augen auf sich lenkt, als der altherwürdige, einzig schöne Dom.

Des Aehnlichen hab ich mich schon gefragt, für wen die herrlichen Tulpenbeete in den öffentlichen Anlagen bingebraut werden; ich habe wenigstens außer mir in langen Jahren noch Niemand sie auch nur eines Blickes würdigen sehn. Wohl aber geschah es einmal, daß es einem Vorübergehenden auffiel, daß da ein Mensch stand, der irgendwohin sah. Neugierig konstatierte man, wohin er wohl sehen mochte, und ging dann zufriedenstellend weiter.

Kinder

Von Carl Ewald (Kopenhagen)

Am Dienstag Morgen bekam Erich das Scharlachfieber, am Mittwoch Else.

Sie lagen im Kinderzimmer. Außer der Pflegerin durfte niemand zu ihnen hinein. ... der kleine Hans am allerwenigsten. Der Doktor kam

täglich zweimal; die fenstervorhänge waren zugezogen, und alle Leute im Hause machten besorgte, erschreckte Gesicht.

Abends nahm Mama den kleinen Hans auf den Schooß und erklärte ihm:

„Es wird noch viele, viele Tage dauern, bis Erich und Else wieder gesund sind, und wir müssen sehr vorsichtig sein, denn das Scharlachfieber ist eine schrecklich ansteckende Krankheit. Wenn Je-

man z. B. aus demselben Teller oder mit dem-

selben Löffel ißt wie solch ein Kranker, mit ihrem Schwamm sich wäscht oder an ihrem Handtuch sich abtrocknet, wird er ganz gewiß auch krank.“

Natürlich bekam Hans fürchterliche Angst. Er stierte die geschlossene Thür zum Kinderzimmer an und wagte nicht, sich ihr zu nähern. Er lauschte, aber kein Ton, kein Geräusch ließ sich von drinnen vernehmen.

So verging die Zeit, und die beiden kleinen Patienten begannen langsam gesund zu werden.



Richard Pfeiffer (München)

Ich sah vor Sonnenaufgang an dem Strande;
Das Sternkreuz verkündete den Tag,
Sich neigend zu des Horizontes Rande.

Und noch gehüllt in tiefes Dunkel lag
Vor mir der Osten, leuchtend nur entrollte
Zu meinen Füßen sich der Wellenschlag.

Mir wars, als ob die Nacht nicht enden wollte;
Mein starrer Blick lag auf des Meeres Saum,
Wo bald die Sonne sich erheben sollte.

Die Vögel auf den Nestern, wie im Traum,
Erhoben ihre Stimmen, blaß und blässer
Erlösch der Schimmer in der Brandung Schaum.

Chamisso, „Salas y Gomez“, die andre Schleierale

Hans konnte hören, wie sie im Kinderzimmer lachten und lärmten. Mama kaufte ihnen einen Tuschkasten, ein Bilderbuch und Zinnfiguren. Sie bekamen Beestee mit Spiegelei, Porter und Wein.

Eines Tages guckte Hans durch's Schlüsselloch und sah, wie seine beiden Geschwister am Tisch saßen und mit ihrem Tuschkasten und ihren Zinnfiguren spielten.

„Sind sie schon gesund?“ fragte er später Mama. „Es geht ihnen besser“, antwortete Mama.

„Aber sie schuppen jetzt ab, das ist das Allergeschwamm, und deshalb müssen wir jetzt ganz besonders auf Dich aufpassen.“

Hans lag im Bett und dachte über Mama's Worte nach. Dann schlief er ein und träumte von Beestee mit Spiegelei, von Tuschkasten und Zinnfiguren. Als er erwachte, begann er von neuem zu denken. Dann — alle im Hause schliefen noch — stand er auf und schlich auf nackten Füßen an die Thür zum Kinderzimmer. Else öffnete er sie und

guckte hinein: Erich und Else lagen in ihren Betten und schliefen tief und fest. Auf dem Tisch standen der Tuschkasten und die Zinnfiguren.

Hans ging an den Wandschrank, nahm den Schwamm, fuhr sich damit mehrere Male energisch über das Gesicht und trocknete dann das Gesicht am Handtuch seiner kranken Geschwister ab. Er war so leise, wie er gekommen war. Schlich er zu seinem Bettchen zurück und schlief voll süßer Hoffnung ein.

„Und ist denn Liebe ein Verbrechen?“

Es gibt eine Nehmlichkeit durch Kontrast. Eine solche muß es gewesen sein, die mir, während ich die „Moralische Unterhaltung“ in ihrer unmaßstäblichen Anrichtung hinuntergeschwelgte, wie sie nur G. S. gelnagt, im Geiste eine andere, anscheinend nicht so moralische Unterhaltung emporstiegen ließ, die ich einst erlebte. Ich will sie hier zum Besten geben, um der wunderlichen Sauberkeit, Feinheit, ja Peinlichkeit, mit der der Mensch einer reifen, mürben Seelenkultur seine natürlichen Dinge behandelt, ein Gegenstück von freier, Vernünftigkeit und robuster Gelandtheit in Unstich, Empfindung und Aufnahme gegenüber zu stellen, wie es an den Quellen des Volkes beheimatet ist:

Es war auf einem Hofe in den windischen Büschen in Steiermark, seinem idyllischen Labyrinth von Hügeln und Thalfesseln, wo die Welt aussieht, als ob zur Zeit, wo die Erde noch weich war, eine Schaar Giganten auf ihren Schlachtfeldern da durchgeirten. Wir waren beim Kartoffelausmachen, der Meier, die Winger, ihre Weiber, des Meiers Knecht und Magd und ich. Die Magd, ein schlantes, bewaldetes — ich weiß nicht, soll ich Weib oder Mädchen sagen; denn obwohl unser 12-jähriger Hofjunge ihr Kind war, unterschied sie sich dennoch trotz dem gleichen schweren Arbeitsleben auffallend von den Frauen in Haltung und Wesen: eine gewisse frische Unbekümmertheit und Lebendigkeit lag über ihr wie eine besondere Atmosphäre, es war ein Weib, eine Mutter, die ihr Mädchenhumor noch nicht abgestreift — also diese Magd war, seit ich mit den Leuten arbeitete, ein kleines Wunder für mich geworden; so einen ganzen heißen Sommertag entlang konnte sie, ohne weiseleucht ihre Arbeit zu veräußern, mit einer angenehmen und wohltemperierten Stimme plaudern, ohne abzusehen, außer um einmal eine besondere Antwort entgegen zu nehmen; wie ein Bächlein, dem man entschlendert wandert, rieselte es mit ganz ungewöhnlichem Wohlklang dahin; man wurde ordentlich erreicht durch dieses Geplätscher. Wenn ich etwas nicht hören sollte, ging es windisch weiter, stundenlang, ohne daß ich das Ohr von ihr wenden konnte. Ich bewunderte sie, das immer fröhliche zerlumpte Ding, trat ihr aber aus einer Unbeholfenheit, die ich heute bedauere, nicht näher.

An diesem Tage nun lernte ich etwas von ihr, etwas so Bedeutendes und Unvergessliches an Weltanschauung und Lebensauffassung, daß ich sie, ohne mich einen Augenblick zu besinnen, in der Reihe meiner Lehrer in der Philosophie gleich hinter ein altes Roß auf unsern Hof stelle, zu dem ich in eben jener Zeit in die hohe Schule ging. Ich weiß nicht mehr, wozu die Rede war, oder ich hatte bis dorthin nicht aufgepaßt, wie ich oft nur dem melodischen Klange ihrer Stimme lauschte, während ich selbst an dies und das dachte, als ich plötzlich an einem Worte aufwachte — wenn ich die feierliche Farbe nicht treffe, so besser es ein Zeder:

„Was wahr is, darf ma sag'n! Die Buam'n hob i olaweil gern g'habt! En rechte Buam'n im Bett is mer olaweil's liabt g'mean!“

*) Vgl. Nr. 18 der „Jugend“!

Ich war haer — ein wenig vor Schreck, denn ich gab mir damals Mühe, heilig zu werden; ein wenig vor Staunen, denn ich hatte einen Blick und sah in ein vor mir sich frei und neu aufschlagendes Blatt in dem großen schrecklichen Buche, das ich studierte, dem Leben, und ein wenig vor Entzücken — denn die Heiligkeit hatte die Grazen nicht ausgelassen, und die Erde bedurfte seiner Osterlocken, um mich immer wieder zu haben; der Blick des Weibes wirkte tiefsten Wunder.

Hier war ich wie von einem Blitze getroffen! Wie das herausgepörrt war gleich dem andern Geplätscher frei, unbefangen, harmlos, unschuldig, mit dem kleinen Vertheibigungs-vortakt: „Was wahr is, darf ma sag'n!“

In das wahr, daß man sagen darf, was wahr ist? Hier schien es, in unsern kleinen Kreise; auch vor mir, dem Fremden, dem Deutschen aus dem Reiche, den sie gefällig alle als „Zuspäßer“ nahmen, hatte sie keine Scheu. Hier kam es heraus, als ob es sich im Wassertrinken handelte, und wie ward es aufgenommen? Ich kam von den Schulbänken und den Viertischen her, in denen jede Anspielung sofort gefunden, verstanden und beschämend, jede Feste wieder begnügt wird — und aus den Familienrunden und Gesellschaftskreisen, wo man um diese Dinge herumgeht, wie um einen abschließlichen Winkel, den Niemand zu fassen scheint, wo das Erstehen eine Anstandsfrist ist und die Zweideutigkeiten schon wichtig sein müssen, um salonfähig zu werden (an manchen Orten scheint man schon weiter zu sein) — und nun hier? Kein Auge blinnte verschämter, kein Mund grinste fauler, kaum daß die Mienen um einen Zug des neuen Wohlgefallens an der Schwägerin einen Ton heller wurden — in ruhiger Heiterkeit nahmen die Leute, Männer und Weiber, diese Beichte hin, wie als eine ihrer Natürlichkeiten.

Was es also nicht nur wahr, daß man hier sagen durfte, was wahr ist, sondern ist auch an der Sache etwas „wahr“, so daß man sie nicht nur sagen, sondern auch thun darf, unbekümmert um Theologen und Philosophen? So daß denn Liebe, die auch in dieser unbefestigten und unbefestigten Form das Gepräge der Unmuth und Unschuld so frei auf der Stirne trägt, — kein Verbrechen wäre?

Und indem ich an diesem Lebensbild entlang sah, und dann wieder den Sinn auf die feine Verwirrung der beiden Gatten im Gespräch von G. S. richtete — denn auch die Frau, die so bestimmt ihrem festen Tiefgeföhle Worte zu leihen versteht, könnte verwirrt sein — stieg mir langsam die Frage auf:

Wenn die Stirne, der heitere Blick und das ruhige Wort der feierlichen Magd Recht hat, und Liebe denn kein Verbrechen ist, was ist dann ein Verbrechen? Vielleicht das Maaß, mit dem jene feine Frau die Liebe mißt, die — Ehe?

Es ist nur eine Frage zwischen zwei Dingen. Die Antwort wird wohl zwischen ihnen liegen.

Emil G6tt

Alterthum und Neuzeit

Wenn im Alterthum eine Wahrheit gefunden wurde, schlachtete man eine Anzahl Ochsen. Heutzutage wird der Fimber von den Ochsen abgeschlachtet.

Julius Diez



Arthur Hirth

Der Jurist als Fachmann

Zum Chef wird stets erkoren
In Deutschland ein Jurist,
Er ist dazu geboren,
Weil er kein Fachmann ist:

In Landwirtschaftsvereinen
Ist stets er Präsident,
Weil er die Mutterschweine
Nicht von den Ebern kennt.

Auch Bahnen zu tracieren
Versteht nur der Jurist,
Weil er im Riocellieren
Durchaus nicht Fachmann ist.

Wilst Du drum avancieren
Im deutschen Vaterland,
Nur Jura Du studieren,
Das ist der schönste Stand.

Doch will ich Dir noch rathen:
Darfst nicht zu fleißig sein,
Sonst impfst Du Dir den Schaden
Zu vielen Wissens ein.

Thust Du zu viel studieren,
So wirst Du Justiciar,
Und mit dem Avancieren
Ist's aus dann völlig gar.

Es kann'e nur zu was bringen
In Deutschland der Jurist,
Wenn in jurist'schen Dingen
Er auch nicht Fachmann ist.

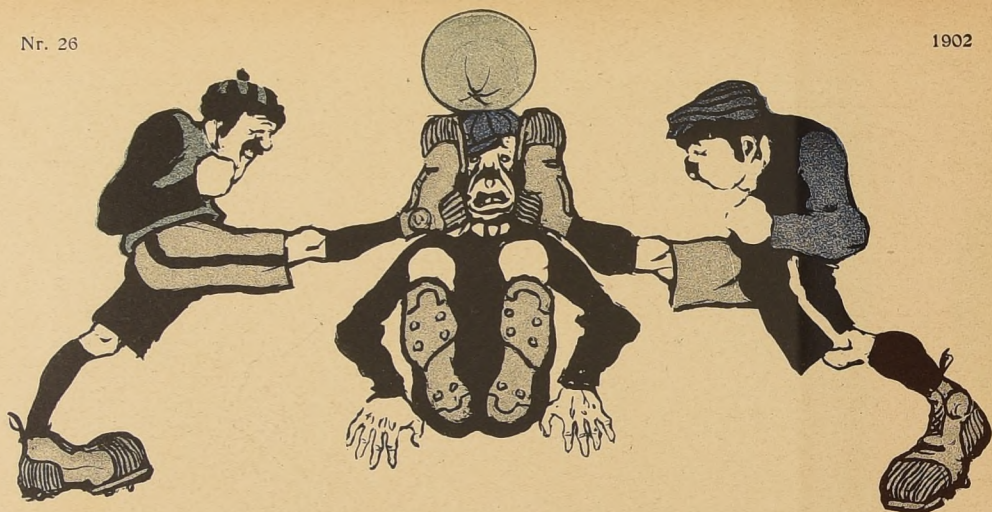
Kukuk





Adolf Münzer (Paris)

„Alle Welt schwärmt hier nur von der Landschaft, als ob man gar nicht existire! Einfältige Gesellschaft!“



Erich Wilke (München)

Ein Klick daneben!

„Goddam, und ich hab' mich heut photographieren lassen wollen!“

Wiener Ringstrassen-Corso

○ Sonnenschein, du zaub'risch Ding,
Zur Mittagszeit am Wiener Ring!
Wenn sie in neuen Frühjahrsjacken,
Duft'ge Boas um den Nacken,
Kauschend mit den Seidenröckchen,
Und den feischgebrannten Lätzchen
Unter'm Zur, der Kühn gebogen,
Kauschen Blickes, wohlherzogen,
Schmerzend, lächelnd, medisirend,
Liebervoll sich kreisirend,
Musterbilder feiner Sitten
Mit den kurzen Schlenderschritten,
Junge Weisken vorn am Mieder,
Unermüdlich auf und nieder
In den langen, bunten Reihen
Meist zu Zweien oder Dreien,
Manchmal aber auch zu Vieren
Scheinbar zwecklos promenieren.
— „Emmy bitt Dich, halt Dich grad'
Um jedes Wort ist bei Dir schäd'...“
— „Papa das war der Leutenant,
Er grüßt schon wieder, wie galant!“
— „War das nicht die Frau von Meier?“
— „Wie die alt wird, — ungeheuer!“
— „Servus, grüß Dich, immer munter?“
— „Du Mama, mir rufst's was runter,
Geh'n wie in ein Hausthor rein.“
— „Zella, steck Dein Tuch hinein!“
— „Oh Herz Sperlich, guten Morgen!“
— „Wie der ausschaut, hat wohl Sorgen?“

— „Das ist der, na ja, Du weißt,
Von dem's hieß, er sei verrückt,
Dabei wußt' man, daß er sitzt...“
— „Lieschen greif zurück, es blinz!
Haßt Du denn kein Hafel dran?“
— „Du, die Beer, ist das ihr Mann?“
— „Ja ich glaub so dann und wann“
— „Tan! Marie, ich muß nach Haus,
Halt's in meinen Schuh'n nicht aus!“
— „Sichst Du Kind, jetzt mußt Du's büßen,
Immer haßt was, mit den Füßen!“
— „Freundchen, sich doch die figuel!
Saperment wer ist das nur?“
— „Ja ich kenn die blonde Fee
Aus „Venedigs'-Seckbutter.“
Jetzt ist sie im Blumenladen.“
— „Donnerwetter schau die Waden!“

Das ist der Frühling, die Poesie,
Die Stunde des flitens, der Galanterie;
○ Sonnenschein, du zaub'risch Ding,
Zur Mittagszeit am Wiener Ring!

Paul v. Schönthan

Elsässer-Französisch

Mutter sagt beim Essen zu ihrem Söhnchen:
„Eh ben, Jérôme, mon fils! le, witt' noch ebb's
mangele?“

Der Eine heilt mit Medizin,
Ein Anderer mit Natur,
Und der mit Sonne, Licht und Lehm,
Und der mit Wasser nur!
Doch was die Schlawen ausgebrät,
Dem Eisenmann gilt's gleich —
Es fällt ja doch, was fallen soll,
Von seiner Sense Strich!



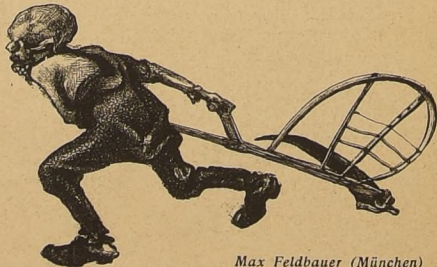
Verjüngungsmittel

Zwei Juden kommen auf einem Spaziergange durch Budapest an der Bitterwasserquelle in Ofen vorüber und fragen einen Herrn, der eben von dem Tranke ein Glas zu sich genommen, was dies wäre. Zur Antwort erhalten sie, es sei ein Verjüngungsmittel, wovon man dreimal täglich ein Glas trinken und auf der Elisabethpromenade hierauf spazieren gehen müsse, um die wunderbaren Erfolge dieses Trankes nach kurzer Zeit kennen zu lernen.

Kurz entschlossen trinken Cohn und Ködy einige Glas und beginnen ihren Spaziergang auf der Elisabethpromenade. Cohn fragt öfter:
„Ködyleben, spürst De eppes was?“ worauf er immer eine verneinende Antwort erhält. Nach einigen Minuten schreit Ködy:
„Gott der Gerechte, Cohn, ich fühl mer wie ä kleines Kind!“

Entschädigung für's Fegfeuer

Am Pfingsttage will ein Tourist im Pfälzthale in Tirol einen Träger dinging, ihm seinen Rucksack bis zur nächsten Ortschaft zu tragen. Bei der Unterhandlung fordert jener, ein etwa sechzehn-jähriger Burlesk, für den kaum einfindigen Weg fünf Gulden. Als ihm jetzt vorgehalten wird, daß er doch sicher sonst in einer ganzen Woche bei schwerer Arbeit nicht so viel verdiene, erwidert er wichtig: „Wol, wol, aber an sone hohe Feiertag, die Sünd!“



Max Feldbauer (München)

Vansee-Kriecherei

In gewissen deutschen Kreisen, besonders amtlichen und maritimen, wird augenblicklich mit heiserer Stimme auf eine Freundschaft zwischen Amerika und Deutschland hingearbeitet. Die Kreise haben sich natürlich die Unterstützung einiger Blätter gesichert, darunter auch eines deutsch-amerikanischen Blattes, bei dem Prinz Heinrich zu Gast war. Daran wäre ja von Rechtswegen nicht das Geringste auszuholen. Aber nicht selten wird die Sache mit einem wenig geschäftlichen Uebelversteher betrieben, der ebensoviele als die Unmöglichkeit des Vordringens aufschütteln aller Unabhängigkeiten erregt. Schon vermuthet man hier und dort das Wort Vansee-Kriecherei. Es ist vorläufig wohl kaum zu hoffen, daß darin eine Wandlung Platz greift. Im Gegentheil dürfte es eher schlimmer als besser werden. Aber es wäre zu wünschen, daß die Vansee-Vohldinge wenigstens in ein Seltenerthümchen würde. Dafür, wie das zu machen, lieiert u. A. Santos-Dumont, der luftschiffende Brasilianer, einen Fingerzeig.

Als Santos-Dumont kürzlich nach Amerika kam, marconierte er noch von hoher See aus nach New-York: „Ich werde bald das größte Land der Welt sehen.“ Ein Vansee-Kriecher hatte ihm wohl gesagt, daß die albenne Schneefelder, mit der er sich sonst so häufig in den Schritten des Telegrafen mit glücklichem Nadeln würde entgegen genommen werden. Das war auch der Fall. Es wäre demnach empfehlenswerth, wenn in gewissen Zusammenkünften ein erprobter Vansee-Anbeter, womöglich mit amtlichem Zeugnisschein, nach Amerika käme, um im Interesse der amerikanischen-deutschen Freundschaft die Vansee-Sachen zu tun und das Geschicklichste zu betreiben. Auch sollte er gleich einen Nabelnreißer irgend einer großen Telegraphen-Gesellschaft mitbringen, der ihn auf Schritt und Tritt begleitet und über seine Thätigkeit nach Deutschland besetzt. Im Angesicht der amerikanischen Küste hätte sich der offizielle Vansee-Anbeter zunächst ein Marconigramm, dann die neuesten Santos-Dumont's, zu leisten, das da lauten könnte: „Ich bitte um einen Nabelnreißer, ich werde vor Sehnsucht, das Land der Kolonnen zu erblicken.“ Sobald er gelandet ist, verlasse er Ausprüche wie die Nachstehenden: „New-York ist eine märchenhaft schöne Stadt. Wie dornigkühn ist Berlin dagegen.“

Die Amerikaner sind eine Kombination von Venus, was die Schönheit antrifft, und Minerva, was die Klugheit anbetrifft. Die Deutsche — doch ich will nicht unangenehm sein.

Der Amerikaner ist uns Europäern in Allem und Jedem überlegen, weil er intelligenter ist. Wie dumm, zurückgeblieben und mittelalterlich wir in Europa find, sehe ich sehr erst.

Vor allen Dingen darf der Vansee-Anbeter aber nicht versäumen, sich über die Monroë-Doktrin und Süd-Amerika zu äußern, denn das sind des Vansees empfindlichste Stützpfeiler. In dieser Beziehung wäre etwa die Bemerkung angebracht:

„Die Monroë-Doktrin ist der Inbegriff aller staatsmännlichen Weisheit. Nichts wird nachwiesbarer, als wenn die deutsche Politik verdrückte, die Doktrin über den Sauren zu werfen. Dort ist die deutsche Politik augenblicklich von einer Gleichgültigkeit, die eine natürlich nur entfernte Ähnlichkeit mit der amerikanischen hat. Wir find der Ueberzeugung, daß Süd-Amerika dem Nord-Amerikaner gehört, und würden mit Vergnügen sofort unsere Kolonisation dorthin, wie i. B. in Brasilien, einstellen, sowie unsere Handels-Interessen dreieckigen, wenn man das in Washington wünscht. Für die Freundschaft mit Amerika ist uns kein Opfer zu groß.“

Von höchster Wichtigkeit für die Förderung der amerikanischen-deutschen Freundschaft bleibt, daß die Vansee-Anbeter für unausgesprochene Vansee-Bewerben nach u. a. Deutschland Sorge tragen. Selbstredend müßten alle diese Bewerbenführungen sofort des guten Eindrucks wegen nach Amerika berichtet werden, entweder in Form von Correpondenzen oder Telegrammen. Hauptsächlich lesen wir dann Meldungen wie die folgenden:

Graf Bülow hat sich gestern ein Paar echt amerikanische gelbe Sommerkleider gekauft. Als er darin vor der amerikanischen Gesandtschaft vorfuhr, wurde das Sternzeichen gezeigt. Unter den Linden drängten sich dicke Menschenmassen, um den Grafen in den amerikanischen Sack zu sehen. Alle bedeutendsten Gebäude haben auslich des bevorstehenden Ereignisses geschlossen. In Washington wird die neueste arme Aufmerksamkeit gegen Amerika zweifellos den ausgereiften Eindruck machen.

Ein Bewohner des Kriegsministeriums bekam in der Friedrichstraße von einem Herrn, der gegen

ihn angegriffen war, eine schallende Ohrfeige. Lehrtener wurde verhaftet. Es stellte sich heraus, daß er ein zur Zeit in Berlin weilender Amerikaner Namens George Washington Lehman sei. Als der miltärhandelte Beamte dies erfuhr, rief er aus: „Was ich habe eine amerikanische Ohrfeige bekommen? Dann ist das keine Nothwehr, sondern ein Vergnügen und eine Ehre!“ Und er verhielt sich mit seinem Angreifer sofort. Der Vorfall dürfte nicht verhehlen, in Amerika mit Genugthuung vernimmt zu werden.

Das Gericht erhält ich, daß der Kronprinz eine Amerikanerin heirathen wird, einmal, weil die Amerikaner bekanntermaßen die Krone der Menschheit ist, zweitens, weil dadurch eine Nahekommenheit von geradezu amerikanischer Vollkommenheit gelehrt erscheint und drittens, weil eine Amerikanerin als deutsche Kaiserin zweifellos die historische Freundschaft zwischen Amerika und Deutschland nur noch mehr festigen würde.

Die belauerte, als eine neue Strafe in Berlin W. demnachst Kriecherei-Straße gekannt werden. Die Nachricht wird nicht verhehlen u. i. m.

Herzliche Glückwünsche zu dem Siege, den 5000 amerikanische Helden joeben über 100 mit Knütteln bewaffnete Moros auf den Philippinen nach schwerem Kampfe errungen haben. Es ist die glückseligste Nachricht der Freiheit und stellt die Schlacht bei Sedan weit in den Schatten (Telegramm aus New-York).

Die drei amerikanischen Offiziere, die zu den großen Manövern nach Deutschland kommen, werden mit feierlicher Spannung erwartet. Man hofft, daß sie das deutsche Heer als dem unerreichten amerikanischen Heer nahezu gleichwertig erachten werden. Später werden die drei Offiziere in Marmon ausgehoben und in Thiergarten angelieft werden. Die Nachricht dürfte nicht verhehlen u. i. m.

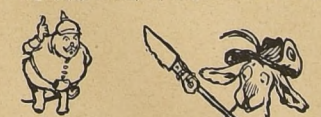
Henry F. Urban (New-York)

Politische Naturgeschichte der Hasen und Kaninchen

Der gewöhnliche Hase, *Lepus timidus germanicus*, spielte lange Zeit in der politischen Naturgeschichte gar keine Rolle, weil er die mehrwichtige Genossenschaft hatte, mit offenen Augen zu schlafen. Er wurde deshalb auch von einigen Gelehrten zu den „Siebenstärkern“ gerechnet.



Als solcher ist er für Revolutionen nicht sehr geeignet. Er legt sich zwar auch auf die Hinterbeine und macht



ein sogenanntes „Männchen“, welches aber meistens nur humoristisch wirkt.

Als man jedoch versuchte, ihm einen Ring durch die Nase zu ziehen und ihn als Lastthier zu benützen, begann er zum Gluck energisch

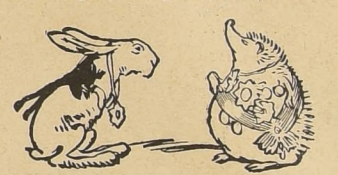


zu „trotzeln“ und verließ zeitweise einen Seidenpelzackel, besonders in der Münchner „Jugend“.

Ein sogenannter „Hofzer“ Gang ist dem Hasen nicht „natürlich“, da seine Vorderbeine zu kurz geraten sind, es bleibt daher immer nur ein sogenanntes „Dienern“, womit er aber gerade in lehrer Zeit öfters sehr schnell „weiterkommt“.



Er kann sich aber trotzdem in einen Weltlauf mit einem richtigen „Zwinkl“ nicht einlassen.



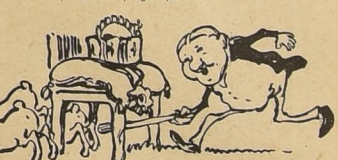
Verwandt mit ihm ist das sogenannte Kaninchen, *Lepus poloniensis*, oder auch „Karnidel“, genannt, weil es immer „anfängt“.

Das Kaninchen ist römischkatholisch, hat aber kirchliche Ohren wie der Hase.

Im Vatikan gilt es als „heiliges Thier“, weil es regelmäßig seine Festernspinnung bezahlt.

Beide Thierarten leben gemeinschaftlich in Weissbrücken und Vöden, dann aber auch im Garten des Reichskanzlerpalais in der Wilhelmstraße, wo sie sich in einer von Graf Bülow neuerlich konstatirten geometrischen Progression vermehren.

Die Kaninchen sind bösartige Nagethiere und verschönden selbst die „heiligtigen Gärten“, nicht, so daß Graf Bülow oft genug genöthigt ist, ihnen eins auf die Nase zu hauen.



Der Hase und das Kaninchen find unverbändliche Gegner. Sind die Hasen genöthigt, vor der Uebermacht der Kaninchen die Flucht zu ergreifen, so schlagen sie, wie es in der „Alldeutschen Jagetbräde“ heißt, einen sogenannten „Hafen“, weshalb sie auch die „Hafatissen“ benannt werden.



Da die Staatsregierung energisch für eine Vermehrung des Hasen eintritt, das Zentrum aber eine „Schnitzzeit für Karnidel“ beantragt, so ist es heute noch nicht abzusehen, welche von beiden Thierarten in Deutschland schließlich die Oberhand gewinnen wird.

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittels kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81 391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0)

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme & rasche Hebung der körperlichen Kräfte & Stärkung des Gesamt-Nervensystems.

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's“ Haematogen. Von Tausenden v. Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet!

Thronspruch Alfonsos von Spanien

Von Kassian Kluibenschel, Tuftselemaler

Da sitz' ich nun, ich unglückseliges nachgeborenes Königssohnlein,
Auf meinem jüngst ererbten altersschwachen und wackeligen Thronlein,
Solange mich da droben in stiller Verdaulichkeit eben sitzen läßt
Mein eignes Volk und auch die schlimme Aristokratie.
Doch dadurch ist mein königliches Attribut noch lang nicht am Gefährdetsten,
Ich fürchte eher, daß man mir es noch verweigert unter meinem Allerwertheiten!
Kein Moos in Banken, der letzte Knopf schon lang dahin —
„Wohin ich schau“, der große Dalles, fast die schönsten Kolonien!
Da soll regieren einer! Das ist doch ein hartes Ding, o!
Seitdem der ergrinnte fegeische Jingo
Meiner hochverehrten Frau Mama Christinen
Sat Cuba abgezuckt und alle Philippinen!
O König Philipp, in dessen Reich die Sonne nie ging unter,
Könntest deinen Erbsen feden du und wie total am Hund er,
Du fügtest deinen Gebeten droben in dem Himmelskranz
Gewiss noch täglich hinzu für mich einen eigenen Rosenkranz!
Zwar bet' ich auch, vereint mit Müttern, Dominikanern, Niguaranern, Jesuiten
Und andern fremmen Vätern — doch läßt sich offenbar nicht mehr erbiten!
Ich wünscht, ich säß statt auf dem Thron auf einem leeren Safety-Schrein
Und hiesse ein apokryphes Testament von einem Amerika-Diabel mein!
Dann wollt' ich bald bei unterschiedlichen Finanzbären
Mir auf die leere Kassa pumpe etliche Millionen!
Doch so sing' ich betrübt: „Aren in Süd das schöne Spanien,
Spanien ist mein Heimatland, wo die Wiegen meiner Ahnen steh'n!
Leider muß ich für dieselben die Kasanen
Jetzt aus dem Feuer holen geh'n!“

Der schnellste Weg zum Ziel.

Ihr Frau'n und Mädchen
hochmodern,
Sucht nicht im Sport zu
glänzen!
Das Fahrrad gönnt Euch
Männer gern,
Doch hier find auch die
Gengen.
Das „Weberweib“ durch-
läuft die Stadt
Und lenkt Automobilen!
Die Maid, die Sinn für
Wirtschaft hat,
Wird best' re Weigung fühlen.
Die greift zur „Dall“ Rinf
und schau
Und hügelst unerschrocken,
So wird ihr ein als junger
Frau
Das eig' ne Heim
erschaffen!
's ist freilich kein Auto-
mobil
Mit Adren und Benzin,
Doch bringt am schnellsten
Euch zum Ziel
Die „Dall“-Platinschne.“



„Dall“, selbststehende Patent-Platt- und Bigel-
maschine. Preis compl. 6 Mark. Doppelte Leistung in halber
Zeit. Keine Ölflucht, kein Kohlendunst, kein Rauch, kein
Geruch, kein Wechsels von Stählen und Bolzen! An jedem
Ort ununterbrochen zu benutzen! Geringste Holzkosten mit
Dall-Glühstift. Käuflich in allen größeren Eisenwaren-
handlungen, jedoch nur echt mit Schutzwort „Dall“ im Decol,
sonst direct franco für 5/4 Mk., ebenso Prospecta gratis durch
Deutsche Glühstift-Gesellschaft, Dresden 7.

Amateure!

kauft nur

„Lloyd“

Film-Cameras
mit Tageslichtwechselung
Deutsches FabrikatBei allen Händlern zu haben
Illustrierte Preislisten versendet gratis und
franko dieFabrik photographischer Apparate
auf Actien,
vorm. R. Hüttig & Sohn, Dresden A.

Größte Fabrik Deutschlands aller Arten Band- u. Staffi-Cameras. 700 Arbeiter.



Interessante Lektüre für Herren!

Soeben erschienen:

- „Ein kaiserlicher Don Juan“,
interessante Enthüllungen aus dem Liebesleben
Napoleons III.
- „Liebesabenteuer einer Kaiserin“,
interessante Enthüllungen aus dem Liebesleben
einer gekrönten Sündin.
- „Eine gekrönte Messaline“,
interessante Enthüllungen aus dem Liebesleben
Katharinas II.



Preis per Band Mk. 2.20, alle 3 zusammen Mk. 5.70 franco.

M. LUCK, BERLIN 27, Brunnenstrasse 24.

Reichhaltige illustr. Kataloge gegen 15 Pf. Brfm.

Die „Jugend“ auf der Reise.

Immer wieder nachdrücklich die Münchner „Jugend“ verlangen, oder event. wohlwollend empfehlen zu wollen. — Für gefällige Nachridt und Angabe von Orten, in welchen die „Jugend“ etwa nicht vorhanden oder erhältlich ist, sind wir zu besonderem Dank verpflichtet.

Für die Reisezeit empfehlen wir unsere Reise-Abonnements auf die „Jugend“. Wir senden für jede Anzahl von Wochen die betreffende, in der Mitte der Woche erscheinende Nummer, an die uns aufgegebenen, event. auch wechselnden Adressen. Ausser dem Preis von 30 Pf. pro Nummer u. Woche berechnen wir 5 Pf. für franco-Zustellung im Inlande (einschl. Oesterreich-Ungarn), 10 Pf. für's Ausland.

Zu haben in allen Buchhandlungen, Zeitungskiosken, Eisenbahnbuchhandlungen u. s. m.

München, Färbergraben 24.

Verlag der „Jugend“.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Röhrchen je 12 Tabletten Mk. 1.—

Chinosol

D. R. P. In den Apotheken und Drogerien.

Zur Verhütung von Krankheiten des Körpers, der Haut, der Haare, zur Pflege und Reinigung des Mundes und der Zähne, für Wunden, gegen üble Gerüche, zur Luftreinigung. Kein Geheimmittel, sondern ein chemisches Produkt, geruchlos, ungiftig.

Das vorzüglichste Hausmittel zur Gesundheitspflege,

ärztlich seit Jahren bewährt. Für alle Zwecke verwendbares Antiseptikum und Desinfektionsmittel. Vom kaiserlichen Gesundheitsamte wegen seiner Unschädlichkeit und starken bakterien vernichtenden Wirkung zum Gebrauch in Laienhänden empfohlen.

Brochuren gratis von der Chinosolfabrik Franz Fritzsche & Co., Hamburg 21.

* Weibliche und männliche *

**Akt-Studien**

nach dem Leben
einz. wirkl. künstl.
Coll. Brill. Probe-
collect. 100 Mignon-
u. 3 Cabinets M. 5.—
Illustr. Catalog geg.
20 Pfg. Marke.

Kunstverlag „MONACHIA“
München, Comptoir u. Wohnung: Rothmundstr. 8.

DIE KULTUR



Halbmonatsschrift

vornehmsten Stils

herausgegeben von Dr. S. Simchowitz.

Jede Buchhandlung liefert Heft 1

gratis.

Schafstein & Co., Verlag, Köln a. Rh.

Künstlerische
FestgeschenkeDie
Originale

der in dieser Nummer ent-
haltenen Zeichnungen,
sowie auch jene der
früheren Jahrgänge,
werden, soweit noch vor-
handen,
käufl. abgegeben.

Verlag der „Jugend“
München
Färbergraben 24

Originale der Münchener
Jugend wurden vom Dres-
dner Kupferstich-Kabinet,
vonderkgl. Preuß. National-
galerie in Berlin, vom
Städt. Museum Magdeburg
u. H. erworben.

Urheberrecht an einem neuen, originellen
literarischen Werke (D.) ist
gegen vornehmes Honorar zu erwerben.
Off. sub. „U. 1024“ an
HAASENSTEIN & VÖGLER, A.-G., München.

Polytechnisches Institut,
Friedberg in Hessen,
bei Frankfurt a. M.

Programme kostenfrei. Prüfungskommissar.

I. Gewerbe-Akademie
f. Maschinen-, Elektro-,
Bau-Ingenieure und Bau-
meister. 6 akad. Kurse.

II. Technikum (mittlere
Fachschule) f. Maschinen- u.
Elektrotechniker. 4 Kurse.



E. v. Baumgarten

Macht der Gewohnheit

Wirth: „Sakra, Sakra, dö's mal hob i mir
selber j'chledyt eing'f'henkt!“

Befeuchte die Luft!
Dampferzeugung-Gesellschaft
Hamburg 15, Hammerbrookstr. 37

TRIUMPH
Das beste Rad
der Welt.

— UNION —
Metallbettstellen u. Drahtmatten
engl. u. amerik.
SYSTEMS.
In allen bess. Möbel- u. Ausstattungs-
Geschäften erhältlich.

Deutsche
Triumph-Fahrrad-Werke A.-G.
NÜRNBERG
(Triumph Cycle Company Limited Coventry (Engl.))

In
„hygienischer
Hinsicht
unübertroffen.

PATENT
ANWALT
G. DEBREUX
MÜNCHEN

„KUPFERBERG GOLD“

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Duftige Blüten

aus den letzten Reben des ultramontanen bayr. Landtagsabg. Dr. Heim:

„Wahlich, reden thut er großartig, der Herr Dr. Casselmann. Wenn es geistige Circusse gäbe, wäre er der erste dabei!“

„Und was die Wahreuther Wahl betrifft, so haben Sie (die Liberalen!) von Drien den Unbequemten bekommen. Freilich, Ihr Haus hat Blag für Viele, wie z. B. für einen Abgeordneten Webling, den dachsgedint-merkten Pudel.“

„Dr. Casselmann bewegt sich in einem circulus virtuosus, er ist sich immer wieder auf den eigenen Schwanz getreten.“

— Wahlich, reden thut er großartig, der Herr Healehren Dr. Heim! Wenn es geistige Circusse gäbe, wäre er — Stall-Weiser!

S. 1.

**Die Liebe,**

Ihr Wesen u. ihre Gesetze.

Von Dr. med. Kühner.

Preis 3 Mark.

Wohlmeinende ärztliche Ratschläge über die Freuden und Leiden der Liebe.

Nutzbare Betrachtungen über die Ideale und materiellen Grundlagen derselben.

Zu beziehen durch Wilhelm Möller, Berlin S. Prinzenstr. 95.

**Photogr.****Naturaufnahmen**

männl., weibl. und Kind. Acte f. Maler etc. Probesendgn. 5-10 Mk. u. höher.

Kunstverlag Bloch Wien.

Kohlmarkt 8 J.

Katalog für 50 Pf. franco.

BUCHFÜHRUNG

Verlangen Sie gratis Prospekt u. Probebrief.

F. Simon
gehilflicher Bücher-
Revisor Berlin O. 27.

Bessere Stellung
Höheres Gehalt.

Gründliche
Lehrweise
Prüfung
nach
den
Vorschriften
des
Landes-
examens

Intelligente

Damen u. Herren aus allen Ständen, welche Haupt- od. Nebenbeschäftigung suchen, find. grossen dauernden Verdienst ohne Mühe und Risiko durch Amerikan. Semi-Emails, welche nach jeder Photographie als Broschen, Nadeln, Knöpfe etc. hergestellt wird. Prospekte gratis und franco durch

W. A. Derrick, Abt. b. Berlin W., Lützowstr. 82.

Hervorragende Original-Entwürfe für Postkarten kauft jederzeit Kunstanstalt Walther Neumann, Berlin S. W. 12, Kochstr. 22.

Abonnements-Erneuerung

Mit dieser Nummer schließt das zweite Quartal der „JUGEND“ ab. Damit keine Unterbrechung in der Zusendung der Fortsetzung erfolgt, wird um gefällige baldige Erneuerung des Abonnements gebeten.

Verlag der Münchner „Jugend“ in München

WALLERSTEIN'S

Fortschritt-Stiefel.

Patentamtlich eingetr. Warenzeichen.

Solid, leicht. elegant.

Neueste in- & ausländische Fagons.

Fabrikat allerersten Ranges.

Alleiniger Fabrikant: Eugen Wallerstein, Offenbach/M.

In besseren Schuhgeschäften erhältlich evtl. nächste Bezugsquelle durch den Fabrikanten zu erfahren.

Inserat ges. gesch.

Berchtesgaden-********** Schönaun****Pension Panorama**

Bes. Jos. Zeller

Anfragen werden sofort erledigt.

Telephon-Nr. 80.



Nachzeitgemäße künstlerische Bekleidung
Anfertigung von Zeichnungen für:
Interieur, Plakat, Kataloge
münchen
Otto Voigt
Rosenauer Str. 15

Herren

nehmen zur Kräftigung

Yumbehoa-Elixir

Vorrätig à Fl. 3 Mk. in der
MOHREN-APOTHEKE
Regensburg.

EWALD**SECT**

PATENTE ETC.
bes. u. verw. gult. u. schnell
ADOLF SCHWIEGER, HANNOVER

Technikum für Maschinen- u. Elektrotechniker,
Bau- u. Tiefbautechniker, Kurse 2.
Hildburghausen d. Allgemeinbildung, Vorber.-Kurs f. Einj.
Freiwill. Prüfung, Nachhilfs-Unterricht.
Programme durch d. Herzog, Direktor.

Photographische Apparate

aller Systeme zu massigen Preisen
gegen geringe Monatsraten.
Spezial-Kataloge gratis u. franco.

BIAL & FREUND in Breslau II.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Einladung zum Abonnement auf die

Illustrierte Zeitung

Begründet 1848.

Jede Woche eine Nummer von mindestens 32 Follseiten; jährlich über 1500 Abbildungen. Vierteljährlicher Bezugspreis 7 Mark 50 Pf.; Bestellungen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Probenummern versendet kostenfrei die

Geschäftsstelle der Illustrierten Zeitung in Leipzig

Reudnitzstrasse 1-7.

Jugend

Die „JUGEND“ erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungs-Expeditionen entgegen genommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50; Oesterr. Währung 4 Kron. 60 Hell., bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.20; Oest. Währung 5 Kr. 25 Hell. in Rolle Mk. 5.—; Oest. Währung 6 Kron., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50; Pres. 7.—; 5 Shgs. 5 d., 1 Dol. 35 C. Einzelne Nummern 30 Pfg. exclus. Porto.

Inseraten-Annahme
durch alle Annoncen-Expeditionen sowie den
Verlag der „Jugend“ in München u. Leipzig.
Insertions-Gebühren
für die 4 gespaltene Nonpareillezeile oder
deren Raum Mk. 1.—.

!! Schriftsteller !!

Werke jeder Art
in künstlerischer Ausstattung oder
einfacher, hochmoderner Ausführung
stellt her und vertriebt energisch
die Verlagsanstalt u. Kunstdruckerei
Jos. E. Huber, Dissen Bayern

Photos.

Katalog mit Mustern
50 Pf. — Agencia Grafica,
Casella 9, Genoa (Ital.).



Zur Humbert-Affäre

Gallischer Hahn: „Dass gerade bei uns
immer so faule Eier gelegt werden!“

Hamburg-Amerika Linie



Nach den Nordischen Hauptstädten

Die Hamburg-Amerika Linie
verfügt über
270 Schiffe
— darunter
127 grosse
Ocean-
dampfer —
mit einem
Gesamt-
raumhalt von
661355 Brutto-
Register-
Tonnen; ihre
Schiffs-
verbindungen
umspannen
den ganzen
Erdball.

Auf dieser mit der Lustyacht
„Prinzessin Victoria Luise“
ausgeführten Vergnügungsreise werden ange-
laufen: Christiania, Marstrand, Gothenburg,
Wisby, Stockholm, St. Petersburg (Kronstadt;
Sonderfahrt nach Moskau), Kopenhagen, Kiel.
Abfahrt von Hamburg 22. August 1902.
Reisedauer 23 Tage.

Alles Nähere enthält der Prospect.
Fahrkarten sind bei den inländischen Agenturen der Gesell-
schaft zu Originalpreisen zu haben, oder können bestellt werden
bei der

Abtheilung Personenverkehr der
Hamburg-Amerika Linie, Hamburg.

Das Buch für die Frau

von Emma Mosenthin, früh. Gebamme, Berlin S. 83. Sebastianstr. 43, aber
Jenation, Erlindung. 13 Patente, gold. Medaille, Ehrendiplom, D. R. P. 94583. Tausende
Dankschreib. Zuwendung verich. 50 Pfg. Briefm. — Sammtl. hygien. Bedarfsartikel.

Rau's Stahl Spazier-Stock der Zukunft

aus nahtlosem
Stahlrohr.

Trägt sich
angenehmer
und leichter
wie ein
Holzspazierstock,
wird daher diesem allseitig
vorgezogen, hat keine
metallischen Klang,
daher im Tragen,
von Holzstöcken
nicht zu unter-
scheiden.

Patentirt in
den meisten
Staaten

Beliebt auch
als Schirmstock
weil leichter und
dennoch stabiler.
Abbrechen und Verbeulen der
Griffe vollständig ausge-
schlossen, da Stock u.
Griff aus einem Stück
u. das Stahlrohr unter
dem Griff hin-
durchgeht.

Jeder
Stock trägt
dieses eingetragene
Fabrikzeichen.

Neu.

Zu haben in allen einschlägigen
besseren Geschäften. Wo nicht, theilt
Unterzeichneter, alleiniger Fabrikant nächste
Verkaufsstelle mit.

Chic.

G. Rau, Pforzheim.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Aus dem
Liederbuch für Centrumsmänner
Herausgegeben vom „Schwarzen Auisit“

Der Mai ist gekommen! Die Blätter schreib'n sich aus,
Und schicken die Zettel zum Abonnir'n in's Haus!
Wie die Wolken, die wandern am blauen Himmelzelt,
Soviel gibts der Blätter in der weiten, weiten Welt.

Was soll ich nun wählen, daß Gott mich behüt?
Wer weiß, wo am besten Belehrung mir erblüht?
Es gibt so manche Zeitung, die nimmer ich studirt;
Es gibt so manches Blatt, das ich nie abonnirt.

Früh auf denn, früh auf! Im kommenden Quartal
Nehmt nur keine Zeitung, die schreibt liberal!
Nehmt nur eine solche, die ultramontan!
Zum besten aber immer ein „führendes Organ!“

Da findet Ihr Alles, was Euer Herz begehrt:
Artikel und Romane von fittlichem Werth!
Politik's, Vermischtes! Und alles wahrheitsvoll!
Und Parlamentsberichte vom allerbesten Koch!

© abonnirt, o zählet! © haltet unfer Blatt!
Das noch dazu den päpstlichen Segen auch hat!
Dann seid Ihr von aller Gedankarbeit frei!
Und zählet zu den Stützen der Centrumspartei!

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer ist von
Wilhelm von Volz f.

Vom Titelblatt und den übrigen kolorirten
Blättern dieser Nummer, ebenso von sämtlichen
kolorirten Zeichnungen aller anderen
Nummern sind Sonderdrucke durch den Verlag
der „Jugend“ erhältlich.

Einbanddecken und Sammelmappen

für das 2. Semester 1902 der „Jugend“ soeben erschienen. 2
Preis Mk. 1.50. Zu beziehen durch alle Buch- und Kunst-
handlungen sowie direkt vom Verlag der „Jugend“.



Moderne realistische Lektüre!

Hochfeine illustrierte Neuheiten.
Die Liebesquadrate. Neu! Neu! 1.—
Der Apoll von Bellevue. Hochinteressant! 2.—
Therese Raquin v. Emile Zola. Mit 42 Voll-
bildern 1.50
Opfer der Sünde. Sensationelle Neuheit! 1.—
Ada. Modern, aber nichts für Kinder! 2.—
Im Bauch von Paris. Mit 22 Vollbildern 1.50
Die nervöse Frau. Aufsehen erregend. 1.—
Das dritte Geschlecht. Berühmtes Werk. 1.—
Die Pariserin. Besonders lesenswerth! 2.—
Die Beichte einer Fürstin. Sensationell! 1.—
Vorsand durch H. Schmidt's Verlag,
BERLIN 2, Winterfeldstr. 34.
Grosse Preisliste geg. Einsend. v. 20 Pf. in Marken.

X

Estrafen sind nicht nöthig, um den Werth von Dr. Oetker's
Pudding-Pulver zu 10 Pfg. festzustellen. Diese Delicatesse
kennt jedes Kind. In den besten Geschäften zu haben.
Dr. A. Oetker, Bielefeld, Institut für Küchenschmiede.

Münchener Neueste Nachrichten

täglich 2 mal

über **100 000** Auflage

Abonnement | billigste politische
Mk. **3.—** | Zeitung
pro Quartal | im In- u. Ausland.
Inserate: 35 Pf. die 9 spaltige Nonpareillezeile.

Soeben erschien in gänzlich neuer
Ausstattung die zweite Auflage von

Kartäuser- * * *

* * * Geschichten

Novellen und Skizzen von **Otto Ernst**

14 1/2 Bogen, farb. Umschl. v. M. Bernuth.

Broch. M. 2.50; geb. M. 3.50.

Inhalt: Der Kartäuser. Anna Menzel.

Die Kuntzele nach Humpel-
dorf. Ein Einziehler. Hans im Glück.

„Hans im Glück“ ist in jeder Hinsicht
klassisch. (Fr. Stieghagen.)

„Der Kartäuser“ ist ein Meisterwerk.
(Balthaupt.)

„Anna Menzel“ gehört zu dem Besten,
was die jüngste Novellistik hervor-
gebracht hat. (Grenzboten.)

Verlag von L. Staackmann, Leipzig.

Billige Briefmarken Preisliste
gratis
sendet **AUGUST MARBE**, Bremen.



Bequem sicher wirkend.
Zu haben in allen Apotheken, wo nicht, direct
durch **Witte's Apotheke, Berlin W.**
Potsdamerstraße 89.

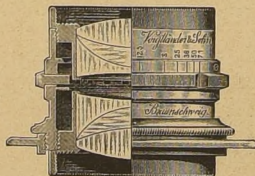
Nordseebad HELGOLAND

Kühler Sommer. Warmer Herbst. Frequenz 1901: 22 227 Personen. Getrennte
Badeplätze und Familienbadestrand. Prospekte durch die Badedirektion,
durch C. STANGENS Reisebureau, BERLIN, wie durch alle Auskunftsstellen
des Nordseebadverbandes und HAASENSTEIN & VÖGLER, A.-G.

Voigtlaender-Collineare

Es find die vollkommensten Objektive
für alle photographischen Arbeiten

Fassungen
in
jeder
gewünschten
Ausführung



Serie II
F.: 5,4 bis 6,3
Serie III
F.: 6,8 bis 7,7
Serie IV
F.: 12,5.

Anpassung an Handkameras kostenlos.

Prospekte und Probebilder portofrei

Voigtlaender & Sohn, A.-G.,
Braunschweig.



Populus niger — populus nigra

Unter beifälligem Kaufschrei der Schwarzpappel-Allee bringt der Landmann seine Waare in der Dunkelheit endlich zum Markte.

Ich schwenke!

Der Abg. Heim sagte in der bayerischen Abgeordneten-kammer, er brauche den Staatsdienst nicht; schlimmsten Falls gehe er zu Feldmarz und schwenke Fässer.

Ein Schafskopf, der mit Höflichkeit
Will alles überhänden!
So sind wohl in Berlin die Leute,
Doch nicht bei uns in München.
Ich schimpfe, daß es nur so faust,
Ich sage, was ich denke.
Scht her! Wie grob ist diese Faust!
Ich schwenke, schwenke, schwenke.

Wie schwingte ich vor Aecker Blut
Einst über die Pennäler,
Die Kecke brachten mich in Wuth
Als meine schlimmsten Quäler.
Lausbuben ihr, ich werde krank,
Wenn ich an euch nur denke!
Rufst alle mir den Buckel lang!
Ich schwenke, schwenke, schwenke.

Frido



Das
Brunnenvergiftungs-
Lau-Buberl

Der Staatssekretär von
Richtshofen hat auf einer
Soirée dem Times-Corres-
pondenten Saunders ge-
sagt, daß Niemand mehr
zur Verhütung Englands
mit Deutschland beizutragen
habe als Saunders.

An den Abgeordneten Dr. Deinhard

Als der Referent Kohl die bekannte hochfreudliche Äußerung Sr. A. Hoheit des Prinzen Ludwig über die Simultanfakultät dem Plenum der Abgeordneten-kammer bekannt gab, rief der liberale pfälzische Abg. Dr. Deinhard: „Intolerant!“. Bei den Liberalen gab es höchst peinlich berührte Gesichter über diese Kraftleistung eines Fraktionsmitgliedes, das erst in den letzten Tagen 12 000 Liter Wein an den königl. Hof abgeliefert und dabei kein schlechtes Geschäft gemacht haben soll.“ *Vager. Kurier*

Bedenk!: 12 000 Liter Wein!

Da heißt's loyal und höflich sein

Und prinzipiell zum Verzücken.

Denn das ist wahre Centrumslist!

Je höher, Freundschaft, der Profit,
Je krümmen sei der Rücken!

Cris-Cris

Ein Sieg der katholischen Presse

Beim Eisenbahnetat hat jüngst Dr. Biehler den Minister v. Crailsheim darüber zur Erklärung aufgefordert, was für Zeitungen in der t. General-direktion gehalten werden. Der Minister konnte zu seinem großen Glück nachweisen, daß Blätter aller Richtungen dortselbst vorhanden sind. Eine genaue Revision hat aber nun Folge ergeben, daß auf dem Abort der t. Generaldirektion mehr ultramontane als liberale Blätter sich finden, ein Triumph, der schlagend beweist, daß es mit der Inferiorität der Ultramontanen eitel Wind ist.

Ilse

(frei und frank nach Wedekind)

Ich war ein Kind von 15 Jahren,
Ein unschuldsvolles, reines Kind,
Als ich zum ersten Mal erfahren
Wie tief die Lieberbreitl sind.

Ich sah es gähnend an und lachte,
Und sagte mir: Es ist nichts d'raun.
Und dabei fing ich lachend, lachend
In süßen Schlaf zu fallen an.

Seit jener Zeit haß' ich sie alle,
Die Lieberbreitl groß und klein —
Wenn ich dem Stumpfsinn einst verfalle,
Dann werd' ich an d. heim Breitl sein.

Karl Ettlinger

Otto Eckmann †

Nun der lange schmerzlich vorausgelebene Heimgang dieses Treflichen erfolgt ist, fällt es mir doch schwer, die rechten Worte zu finden. Otto Eckmann, der feindbedächtige junge Hamburger, ist uns schon in München viel mehr geworden als eine Bereicherung der Malergilde. Als er vor zwölf Jahren in Kunstverein mit einer stattlichen Serie höchst bedeutsamer Naturstudien hervortrat, welche von selbständigem Empfinden und zielbewußtem Können glänzendes Zeugnis ablegten, da sagten wir wohl: Ein neuer Maler, der seine eigenen Wege geht, ohne irgend einem malerischen Problem auszuweichen. Von der eben in die Arena tretenden Sektion wurde er selbstverständlich mit offenen Armen aufgenommen. Aber bald zeigte es sich, daß ihm der fleißige Naturbummel und die Palette nicht genigten; die Sehnsucht nach neuer künstlerischer Gestaltung des Lebens packte ihn gemaltig. Ich gestehe ehrlich, daß ich damals die Auflebung Eckmann's, Th. Th. Seine's und Peter Behrens' gegen die „normalende“ Muttersektion nicht ganz verstanden habe; vielleicht wäre Manches anders geworden, wenn man sich ernstlich um eine Verständigung bemüht hätte. Genug, der Bruch trat ein, und Eckmann gieng mit Begeisterung unter die Kleinfürstler und Illustratoren, ja unter die Töpfer, Buchbinder und Tapetier. 1896 führte uns die „Jugend“ wieder zusammen, zu deren besten Förderern und Mitarbeitern Otto Eckmann von allem Anfang an gehörte. Dann kam seine Berufung als Professor an die Kunstgewerbeschule in Berlin. — In München konnte man damals einen so potenten und modernen, durch und durch künstlerischen Universalpoeten offiziell nicht brauchen!

Otto Eckmann gehörte zu den Hochbegabten, in deren Händen Alles, was sie berühren, künstlerisch Einem bekommt. An ihm habe ich wie an wenig anderen bemerkt, daß das spezifisch künstlerische feineswegs — wie Manche glauben — durch die angelante Beherrschung der Natur und die Ermedung von Illusionen der Natürlichkeit erschöpft wird, sondern mehr noch in feinsten Spannkraften und rein subjektiven Gestaltungstrieben begründet ist, welche von den Phänomenen der Natur bis zu einem gewissen Grade unabhängig sind. Mit anderen Worten: Nicht die Natur verleitet dem geborenen Künstler seinen Rhythmus, sondern sie muß sich umgekehrt gefallen lassen, vom Künstler in seiner Weise befeelt und filtriert zu werden. Auch die bildende Kunst hat, wie die Musik, ihre freierfindenden Melodien; in diesem Sinne war Otto Eckmann auf dem besten Wege, ein großer Kompositist zu werden. Er wird uns unvergessen bleiben.

Georg Girth.

Der neue Blutarz

„Schau, Schau“, sagte der schwarze August gerührt zum schamhaften Adolf, „bist halt doch a guara Kerl! Hab Di allweil an lutherischen Zipp g'schmipft, und bei der Simultanfakultätschicht bist halt do wieder mei Spezl!“





Krönungs-Plutarch

Der von Sorgen umringte Ring findet seinen Trost nur im Bewußtsein treuerer Pflichterfüllung.

Einige Tage vor der Krönung saß er lange, sinnend und entwerfend, vor seinem Schreibtisch. Endlich überreichte er einem der höchsten Beamten das fertige Schriftstück:

„Ich habe das Meinige gethan, thun Sie das Ihre!“

Ein wackerer Deutscher in London hatte sich bei der Krönung stammesbrüderlich angefaßt.

Als die Menge zu rufen anfing: „Edward“

— sang er begeistert: „Eduard“

„Eduard und Kunigunde — Kunigund“ und „Eduard —“

Sofort wurde er beim Krug gepakt: „Majestätsbeleidigung! — Sie Lump, was geht Sie die allenfallsigen früheren Maitreffen unseres King an?“

Streiflichter der „Jugend“

Fort mit dem Bildungsschwindel, Wissensschwindel, Freizeitschwindel, Hellschwindel! rief Viktor Dr. Kropf von Rottenburg jüngst den Seilbronnern zu. Und wer könnte den hochwürdigen Herrn mißverstehen? Er machte es wie der bekannte Bauer, der sich als Tierpädagog aufspielte. Den Sad, d. h. den Schwindel, schlug er und den Gel, d. h. Bildung, Wissen, Freiheit, Fröhllichkeit meinte er, zu schlagen. Auf seine Weise in den vierfachen Auszug „Jugend“ und Familie. Einzug, Charakterbildung, christliche Lebensführung waren die verlockenden Ausgangspunkte, mit denen er die abtrünnigen Kunden anlockte, damit sie ihm und seinen Kollegen die verschimmelte geistliche Waare abkaufen sollten. Und das alles natürlich nur — damit der funktionelle Friebe gerettet werde! Wie heißt es doch im Rundschreiben der bischöflichen Ordinariate Bayerns? „Da wir von keiner Seite genügenden Schutz erhalten, sehen wir uns gezwungen, das Schwert aus der Scheide zu ziehen, um unser Heiligtum gegen die ankommenden Feinde zu verteidigen.“ Da einer bayerischen Klausur, der du wieder das Wortum von der ersten Christen durchzumachen hast, wann wird die Stunde schlagen, da du zum Lohn für deine unglücklichen Leiden deine christliche Nase wieder einmal am wirzigen Dufte gebatener Ketzer laßen kannst? Aber das kommt doch nicht zu Simultankursen bildet, wo die Kinder bloß zu der Religion lernen, damit das man sie auf Schritt und Tritt auf die Differenzen der verschiedenen Konfessionen aufmerksam macht! Sei drum den bischöflichen Ordinariaten Bayerns, die in ihren Rundschreiben an den Klerus und eine neue Art der Religionsgebäude, einbilden! Wenn erst in jeder Schule wieder auf's Genauste zwischen katolischer Transsubstantiation, lutherischer in, sub und cum pane, calvinistischem Genieß des Leibes und Blutes mit dem Wunde der Seele und anglikanischer Gedächtnismahl unterchieden wird, welche Bedeutung des christlichen Lebens! Jeder Volksschüler wird dann den andern einen Sektantenführer nennen und ihm als gläubiger Mitbürger als Austragflüßer die Fülle prophezeien! Wie sagte doch Christus? „Geh hin die Friedfertigen! denn sie werden Gottes Kinder heißen!“

Peter

Die Automobilfahrt von Paris nach Wien ist augenblicklich das Tagesgespräch aller Gesellschaftskreise, und wer nur die geringste Phantasie hat, muß sich die Zukunft im Zeichen des „Schnauers“ aus. Der Müßiggänger freut sich auf den Tag, da der Mensch seine Beine als überflüssige Anhängel empfinden und höchstens als unverständliche Redimente einer Vorkriegs-Entwicklungsperiode betrachten wird. So ungeschicklich wie wir heute ein menschliches Steißbein betrachten und uns dabei in die schönen Tage zurückverlegen, da wir noch geschwätzt auf den Bäumen herumkletterten. Der Agrarier träumt von einem neuen Aufschwung der Landwirtschaft und berechnet schon die Millionen Renten derart, die dann für Spiritus verbrannt werden. Der Dichter wird, dem die vorbeifahrende Eisenbahn das Gesicht ruiniert hat, preist das neue Hehl, weil es die alte Landstraße wieder zu Ehren gebracht hat, und der Philosoph erblidet in ihm einen praktischen Beweis für die Kantische Lehre, daß Raum und Zeit nur Formen unseres Vorstellungsvermögens sind. Die Sozialisten endlich erwarten vom Automobil die Völkerverbrüderung und Verthebung Sittner — Wunder über Wunder! — freut sich dieß darüber, daß bei dem nächsten Automobilrennen so viele Menschen todgeschlagen werden, daß ein europäischer Krieg für die nächsten Jahre überflüssig sein wird!

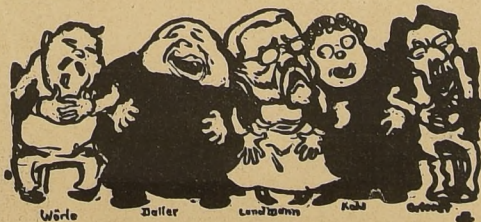
Sapientia sat.

Wir haben keine lebendige Kunst, wir haben bloß eine Literatur, rief Herrn an Schwein jüngst im Akademisch-Dramatischen Verein zu München.

Und hat er so Unrecht? Geht das Meiste, was heute produziert wird, nicht den Treibhauspflanzen, die der freien Luft ausgesetzt, bald die Blätter hängen lassen und verwelken? Ja, wer kennt das Treibhaus nicht, wo die Literatur geschädigt wird? Es ist das Nachschädel.

Dort fikt, cigarettensqualm, die bleichen Jünglinge tagtäglich bis in die Morgenstunden hinein und labortieren bei einer Tasse Kaffee oder noch besser bei einem Glase Alibint die deutsche Literatur. Gauner Genies, Einer geniale als der Andere. Jeder eine Welt für sich, Erde und Himmel zugleich. Wozu sollte er also Natur und Menschheit nötig haben? Das Geräusch des Lebens überläßt nur die heilige Stille des Innern, der Anblick der Noth und des Elendes rührt den Züchter gegen die Noth, deren es zum Ausbrüten seiner Eide bedarf; der soziale Kampf, der da draußen tobt, könnte nur die Ewigkeitsgedanken zerstampfen, an denen der Ewigkeitsmensch wie an einer Leiter von Cigarettenwolken emporsteigt. Wozu überläßt Menschen leben und dann noch Altkommensden, die gar nichts von dem tiefen Leid eines Caféhausdichters wissen? Da draußen muß Einer schauen und — denken, wenn er etwas erschaffen will. Und das Denken ist der Tod aller Kunst! Nur wer sein Hirn so weit bringt, daß es das Denken verläßt, der darf sich mit Solch einem Dichter nennen. Willkürlich hat er in die schimmenden Farben der Cigarettenwolken, mühsam hört er, wie ferne Silberglöckchen, die wirren Stimmen der Genies um ihn her — gefaltete Farben und gefaltete Töne, die sich zur tiefen Bedeutung zusammenballen. Zur tieferen Bedeutung? Ah! das ist ja eben das Genie! Wie heißt die höhere Bedeutung, daß Niemand sie denken kann. Darum ist sie so tief — so tief — so tief —

Edgar Steiger



Wörle

Deller

Landmann

Kold

Götter

Schneekalwalzer

„Denn so wie Du, so lieblich und so schön..“



Aus der lustigen Ecke des „Schwarzen August“

Ein Ordensmann hatte eben in der Zeitung gelesen.

„Und wenn ma noch so inferior is,“ blinzelt er, „Superior Fo ma doch wern!“

Kleine Gespräche

„Der Dr. Seim hat behaupt, die Simultankul“ schafft rüdtglatte Wollsten.“

„Sakra, da is gewisser Minister am End“ aa in a Simultankul ganga?“

„Der Abg. Dr. Deinhard sagte in seiner Vogel-schulrede, der Birol oder die Goldbamel heiße in Norddeutschland auch Bülow — warum wohl das?“

„Nun, halt wegen des Fütters!“

„Der Abgeordnete v. Haller hat ja den Kultusminister an Schwindler ghooken!“

„A pos, so a Herr! Aber er leidt halt öfter an Schwindel, daß 's eahm ganz schwarz vor die Augen wer!“

„Barum“ fragte ein Kollege den Würzburger Professor Groult, „wollen Sie denn in den Ferien durchaus nach Italien reisen?“

„Weil ich da über den Brenner komm!“

störzte der Professor.

Erklärung

Mit meinen, in Nr. 20 der „Jugend“ veröffentlichten Worten:

Du, der mir die Seele mit Sonne, Die Kehle mit Maitrank durchglüht, — O Frühling, du Herold der Wonne, Viel tausendmal sei mir begrüßt!“ habe ich nicht den Frühling 1902 gemeint.

Hochachtung

Joseph Victor Scheffel

König Eduard's VII. von England

⌘ Hauptwerk ⌘

auf welches er ein Menschenalter hindurch den größten Fleiß und das eifrigste Studium verwendet hat, und das nummehr zu einem stattlichen Umfang gelangt ist, erschein

am 24. Juni 1902

in London gelegentlich seiner Krönung

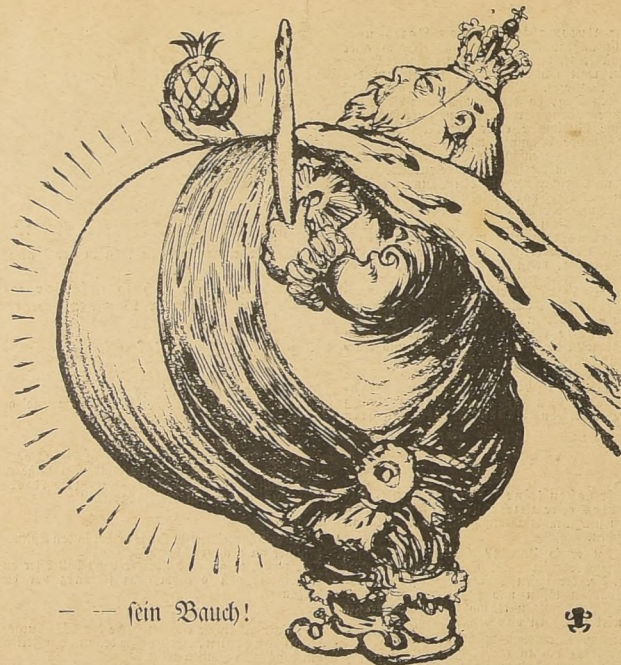
in neuer prächtiger

Ausstattung

Alle Liebhaber seien auf dieses Lebenswerk des großen Königs, das in solcher Prachtausgabe selten ist, aufmerksam gemacht!

Es ist — — —

(Wenden Sie gefl. um!)



— — sein Bauch!

Münchener Chronik

Dem deutschen Herzen süß wie Honig
Ist, was heut' melden muß die Chronik:
In Nürnberg war's, der Dürerkraft,
Wo festlich man begangen hat
Das fünfzigjährige Jubiläum
Von dem Germanischen Museum.
Es kamen, dieses Fest zu feiern,
Zunächst der Prinzregent von Bayern;
Der Kaiser und die Kaiserin,
Die zogen auch nach Meiss hin;
Und weiter waren noch geladen
Der greise Großherzog von Baden,
Mit ihm der Württemberger König
Und andre heber Herrn nicht wenig.
Bei diesem frohen Feste dort
Ziel manches markig deutsche Wort,
Das wohlgethan zu dieser Frist,
Da so viel Haß und Wernis ist
Und gegen echte deutsche Art
Viel Hänkepiel sich offenbart
Und, unsre Eindrucht frech zu stören
Mit hundert Mitteln, sich verschwören
Nißglünftige in Ost und West!
Es reichten sich beim frohen Fest
Zu alter Freundschaft schönem Band
Die Fürsten wieder treu die Hand.
Wie fest sie zu einander stehn,
Das mögen die Salunken sehn,
Die Beger all, die struppelosen,
Der Polen und der Halbfranzosen,
Die Demagogen im Salar,
Nampolla's dunkle Flechterhaare! —

Es kamen auch von weit und breit
Die Hüter der Gelehrsamkeit,
Und was sie zu dem Fall gesagt
Hat mir nicht minder haß bebagt,
Da sprachen Herrn aus Wien und Prag,
Die schmeulen, bis zum jüngsten Tag
Sei nimmermehr aus ihren Herzen
Der Geist des Deutlichkeit auszumergen.
Und wieder einer von den Herrn —
Ein Vetter war's vom Canton Bern —
Der meinte kühn: politisch sei
Die Schweiz von deutschem Einfluß frei,
Jedoch an Geist und an Cultur
Sei sie Provinz von Deutschland nur!
Auch Einer aus Amerika
War zu der Jubelfeier da
Und sprach der deutschen Art zum Danke:
Von Cambridge der Professor Franke!
Dann auf der Mederliste fand man
Auch unsern Herrn Minister Landmann!
Für diesmal ließ er ungeschoren
Und ungekränkt die Professoren
Und löbte seine Lungenkraft
Nicht an der deutschen Wissenschaft.
Wir dachten schon: Jetzt läßt er eben
Die Dretter und Daller leben
In seinem Toast — das ließ er aber
Und feierte den Herrn von Haber!
So trübte feinerlei Verdruß
Die schöne Feier bis zum Schluß.
Und keinem Menschen ward es weh um
Das Herz bei diesem Jubiläum!

P. S. Auch Orden gab's zu guter Letzt,
Noch mehr, als man vorausgesetzt.

Herodot

Albert, König von Sachsen †

Wie wenige der Zweige, die getragen
Zuerst am Baum des Reiches ihre Frucht,
Sind übrig aus den großen Frühlingstagen!
Der Gärtner Tod hat sie herabgeschlagen,
Morsch, grau, verwitert,
Doch leuzend hat der ganze Baum gezittert,
Wenn ihrer einer niederfiel mit Wucht.

So bist auch Du, der letzten Zweige einer,
Gefallen endlich wie vor Dir soviel,
So viel, die größer und noch mehr, die kün.
Als Du gewesen, — besser aber Reiner,
Und Reiner so getreu und unerschütter! —
— Der Baum erzittert. . .

Es war ein edler Zweig, der
niederfiel!
„Jugend“



Der Würzburger Professor Brenner
hatte in einer öffentlichen Erklärung ministerielle
Behauptungen bekräftigt.

„Wissen S' was“, sagte der wichtige Kohl zu
dem misanthropischen Minister, „Sie sollten dem das
fett brennen, bis er eine schwarze Chronik
freigt!“



Unverbürgte Nachricht

Der liberale Abgeordnete Landmann
soll an's Ministerium eine Eingabe gerichtet
haben behufs Namensänderung.



Schweinehunde

Pfisch und Plum, wie leider Klar,
Sind ein niederrächig Paar.

(Im österr. Abgeordnetenhaus hielt der Cech
Klofac eine Schmährede gegen den Deutschen
Kaiser. Cechische und polnische Abgeord-
nete sekundierten mit nichtwiederzugebenden Zwischen-
rufen.)